



Das Foto aus dem Jahr 2018 zeigt, wie tief das **Duhner Loch** ist. Bei einem Wasserstand von 1,30 Metern ist kein Durchkommen mehr, dann müssen die Wattwagenfahrer umkehren. In diesem Winter war dies bei etwa der Hälfte der Fahrten der Fall. Archivfoto: Roland

# Neuwerk bald abgeschnitten?

Umweltminister Lies und NLWKN sehen keinen Anlass für neue Maßnahmen am Duhner Loch

**CUXHAVEN.** Die Kutschfahrten durch das Wattenmeer zwischen Neuwerk und Cuxhaven sind bedroht: Das Duhner Loch verhindert immer häufiger die Überfahrt. Bei Niedrigwasser sollte es eigentlich passierbar sein. Inzwischen liegt der niedrigste Wasserstand im Duhner Loch bei 80 Zentimetern. Bei 1,30 Metern ist kein Durchkommen mehr. Allein im letzten Winter musste rund die Hälfte der Versuche, zur Insel zu gelangen, abgebrochen werden.

Der Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) hatte vor rund zwei Jahren mit Sand gefüllte „Big Packs“ aus Jute im Bereich des Duhner Lochs als Barriere ausgebracht. So sollte eine weitere Vertiefung des Priels verhindert werden. Der erhoffte Effekt stellte sich aber nicht ein. Aktuell sieht der Landesbetrieb aber keinen akuten Handlungsbedarf. Auch Niedersachsens Umweltminister Olaf Lies (SPD) lehnt es ab, Maßnahmen am Duhner Loch zu ergreifen, um die Erreichbarkeit Neuwerks sicherzustellen.

Für die Neuwerker und die Wattwagenunternehmen wirkt diese Aussage existenzbedrohend. Der durch die sich verstärkenden Stürmungen beständig tiefer werdende Priel kam immer seltener von Fahrzeugen – Pferde-Wattwagen und Traktoren mit Anhängern – durchquert werden. Die Forschungsstelle Küste hatte in einem aktuellen Gutachten empfohlen, den Wattweg an eine höher gelegene Stelle entlang der Wattwasserscheide zu verlegen. Allerdings müsse zunächst untersucht werden, inwieweit an dieser Stelle die Möglichkeit besteht, durch Entfernen des Schlicks und Einbringen von sandigem Material eine Wegbarkeit herzustellen.



2019 baute das NLWKN **Big Packs**, mit Sand gefüllte Säcke, als Barriere ein, um den Priel zu unterbrechen und eine weitere Vertiefung verhindern. Die Maßnahme hat sich allerdings als Fehlschlag erwiesen. Archivfoto: Assanmoghadam / dpa

Nach Durchführung einer solchen Bodenveränderung würde vermutlich die tägliche Nutzung des Weges die Erhaltung eines passierbaren Zustandes sicherstellen.

## Tourismus bedroht?

Diesem Vorschlag erteilte der Landesbetrieb NLWKN eine Absage. „Das ist ein Schlag ins Gesicht für alle Betroffenen und hat insbesondere bei den Neuwerkern großes Entsetzen ausgelöst“, sagt Peter Roland, Sprecher der Initiative „Rettet das Cux-Watt“. Das Wegbrechen der Wattwagenfahrten als Alleinstellungsmerkmal hätte erhebliche Konsequenzen für den Tourismus.

Das Gutachten der Forschungsstelle Küste bestätigt, dass die Situation am Duhner Loch eine Spätfolge der Lückenschließung des Kugelbake-Leitdamm

neuen Querung, wo der Priel flacher ist. Es gehe konkret um die Herstellung der Wegbarkeit an den verslickten Rändern des Duhner Lochs, wo künftig der Wattweg nach Neuwerk durch den Priel verlaufen soll.

Allerdings hatte der Umweltminister auch betont, dass das Land zu einer gesicherten Anbindung nach Neuwerk verpflichtet sei.

Ein weiterer Grund für die ablehnende Haltung von Lies ist, dass auch die Wasser- und Schiffsverkehrsverwaltung ein festes Bauwerk in diesem Priel ablehne, da er Teil einer Bundeswasserstraße sei. Dem widerspricht die Initiative: „An dieser Stelle hat sich noch nie eine Wasserstraße befunden. In dem Bereich gibt es das Weser-Elbe-Wattfahrwasser. Allerdings befindet sich diese Wasserstraße, die nur bei Flut befahrbar ist, weiter nördlich davon“, so Peter Roland.

## Neuen Weg erschließen

Es spreche nichts dagegen, die Empfehlung in dem Gutachten der Forschungsstelle Küste umzusetzen, glaubt die Initiative. Der Minister könne per Erlass an das NLWKN die Maßnahmen auf den Weg bringen, um die Wegbarkeit auf dem neuen Wattweg nach Neuwerk 750 Meer südwestlich der bisherigen Querung des Duhner Lochs herzustellen.

Auch diese Lösung würde es erforderlich machen, jedes Jahr aufs Neue am Wattweg nachzuarbeiten, solange nicht die Ursache der Wattverschlickung, die Schließung des Leitdamm, behoben werde. Eine regelmäßige Instandhaltung des Wattweges wäre eine normale Unterhaltungsmaßnahme wie das jährliche Stecken der Pricken am Strand und an den Wattwegen oder das Aufschütten der Strände von Duhnen und Döse mit Sand. (red/dpa)

sei. Im Bereich des Leitdamm sind dadurch zahlreiche Priele und Rinnen verlandet, sodass sich die Be- und Entwässerung des küstennahen Watts in Richtung Westen verlagert hat.

In einem Bericht des NDR sagte Umweltminister Olaf Lies, es gebe zwei Gründe, eine Maßnahme abzulehnen. Zum einen handele es sich bei einem festen Bauwerk um einen Eingriff in den Nationalpark. Genau das war allerdings bei dem NLWKN-Bauwerk vor zwei Jahren möglich. Dismal gehe es – im Gegensatz zu 2019 – aber gar nicht um ein festes Bauwerk, sondern um den Austausch von Sedimenten in einem überschaubaren Rahmen, sagt Peter Roland. Es gehe bei dem Vorschlag der Forschungsstelle Küste um eine Wegstrecke von etwa 100 bis 150 Metern entlang beider Ufer des Duhner Lochs an der

## Briefe aus der Leserschaft

### Was läuft schief in Cuxhaven und wer ist dafür verantwortlich?

#### Zur allgemeinen kommunalpolitischen Lage:

Losgelöst von der Corona-Krise beobachte ich seit einiger Zeit die Nachrichten aus unserer Region, ob auf Facebook oder – viel wichtiger – die Beiträge und fehlende Darstellungen in den CN. Das hat bei mir Fragen aufgeworfen. Wo befinden sich unsere Kommunalpolitiker? Seit Wochen ist von ihnen kaum etwas zu hören. Nichts zur Coronapolitik und auch nichts zu den Brennstoffthemen unserer Stadt.

Es hat den Anschein, dass sich alle maßgeblichen Vertreter der Parteien – egal ob jung oder alt – zurückgezogen haben und der öffentlichen Debatte fern bleiben. Als würden sie möglichst brisante Themen vor den Wahlen vermeiden wollen. Nur bei wichtigen und angeblich zukunftsweisenden Projekten wie der Bewerbung für die Bundesgartenschau oder der Erschließung von Neubaugebieten wird sich überschlagen.

Mangelndem Wohnraum will man dadurch begegnen; etwas für junge Familien tun, wobei sich wohl die wenigsten die derzeitigen Preise leisten können. Doch keiner nimmt das Thema der Versiegelung sowie der zweckentfremdeten Wohnungen und Häuser auf, die bekanntlich ohne Genehmigung als Ferienobjekte vermarktet werden. Auch die Entwicklung des AFH haben ja alle von Anfang an mit vollster Zustimmung unterstützt. Anscheinend vergessen sind die in den Weg gelegten Steine und der klägliche Versuch, das Dugekai-Grundstück an einen fremden Investor zu verkaufen.

Die Bedenken hinsichtlich der Duhnen-Spitze werden klein gehalten. Gleiches gilt für den Bau des Holzzeitkraftwerkes. Und was ist mit den Auswirkungen der Elbertiefung oder der Grundwasserbelastung durch Nitrate? Selbst die Grünen melden sich hier kaum zu Wort.

Wie ist es um die Stadtparkasse Cuxhaven bestellt? Könnte mit der Schließung einiger Geschäftsstellen den strukturellen Risiken begegnet werden? Obwohl nachvollziehbar und erforderlich, fiel ein Teil der politischen Befürworter den Verant-

wortlichen nachträglich in den Rücken. Wer sich umhört, erfährt von vielen anderen Problemen und Defiziten in unserer Stadt. Das können Kleinigkeiten sein, wie die seitens der NHC aufgestellten total verdreckten Müllimer in der Grimmerhörnbusch zur Osterzeit.

Was also läuft in unserer Stadt schief? Wer ist dafür verantwortlich? Ist es die Verwaltung? Ich glaube, obwohl einige Dinge besser laufen könnten, dass dies weniger der Fall ist. Fehlende Mittel und das ständige Zwischen-den-Stühlen-Sitzen beeinflussen die Entscheidungen erheblich. Welche Bedeutung hat bei der Beurteilung die Zusammensetzung des Stadtrates sowie der Fraktionen? Cuxhaven wird von älteren Politikerinnen und Politikern dominiert, die es bisher versäumt haben, jüngere Vertreter ihrer Parteien aus Ruder zu lassen.

Ist es wirklich so, dass drei Personen aus CDU, SPD und Grünen die Stadt regieren? Es sollte nicht so sein, dass sich Politiker mit über 65 Lebensjahren auf die obersten Listenplätze setzen, damit sie automatisch gewählt werden und weiterhin Macht über die potenziellen Nachfolger ausüben können. Das gilt für alle Parteien in Cuxhaven und darüber hinaus. Diese sind aufgrund ihres Alters und Berufsstandes in aller Regel gestellt, haben keine Zukunftsfragen und entscheiden stets aus einer komfortablen Situation heraus. Hand aufs Herz, sind sie wirklich noch den enormen Herausforderungen der digitalen Zukunft gewachsen?

Was hindert die verdienten Vertreter daran, in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen? Sind es Verlustängste, wird die eigene Bedeutung überschätzt oder kann man sich ein Leben ohne politische Verantwortung nicht vorstellen? Sollte diese Verantwortung nicht frühzeitig an die nächste Generation übertragen werden? Dann klappt es vielleicht auch mit dem Nachwuchs in den Parteien. Denn letztlich muss die Jugend die Zehne heutiger Versäumnisse zahlen.

Wolfgang Hellwege, Cuxhaven

### Holzverbrennungsanlage keine so dumme Steinzeitmethode

#### Zum Leserbrief: „Dümme Steinzeitmethode feiert Renaissance“:

Der Leserbrief hat mir gefallen. Aber: Auch Steinzeitmenschen wollten nicht frieren und verzehrten gerne ein warmes (durchgegartes) Mahl. Ihre Hütten waren nicht isoliert. Erdöl und Kohle kannten sie noch nicht. Alles, was sie hatten zum Wärmen, war die Sonne (tagsüber und nicht immer) und zum Kochen Brennholz und vielleicht Torf. Und wer Glück (oder Pech) hatte, lebte in vulkanischen Gegenden, wo die Wärme aus dem Boden kam.

#### Überlebenswichtige Methode

Holzverbrennung war keine dumme Steinzeitmethode, sie war überlebenswichtig. Die Holzverbrennungsanlage soll mit Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft betrieben werden. Dazu gehört wohl auch das Bruchholz. Ganz grob gesprochen ist Bruchholz das, was von einem Baum nicht als Bauholz oder Zellstoff (Papier, Textilien) endet. Und das ist ein nicht unerheblicher Anteil. Eine Alternative für Bruchholz, das nicht verbrannt wird, ist Schreddern und anschließende Verrottung (geht auch ungeschreddert).

Dass Bäume mit 20 bis 30 Zentimetern Stammdurchmesser (in Brusthöhe) im Alter von 30 bis 40 Jahren in der Forstwirtschaft gefällt werden, wäre betriebswirtschaftlicher Selbstmord. Die Bäume sind viel älter, dicker und höher. Zum Schadstoffeintrag: Die Blattmasse

(überwiegend Nadeln) wird zum größten Teil nicht verbrannt. Und es wird ja auch nicht der ganze Baum verbrannt, sondern nur das Bruchholz. Und zur Feinstaubemission: Die heutigen Filteranlagen sind sehr effektiv. Was oben aus dem „Schornstein“ sichtbar herauskommt, ist fast nur Wasserdampf. In einem Schornstein herrscht eine ziemlich hohe Strömungsgeschwindigkeit der Abgase, die dazu führt, dass über den Schornsteinrand hinaus eine Abgassäule entsteht, die wiederum dazu führt, dass sich die Abgase erst ein ganzes Stück über den Schornsteinoberkante zu verbreiten beginnen. Das Ergebnis ist, dass bei Ostwind der Feinstaub sich vermutlich erst in etwa 30 Kilometer Entfernung vom Schornstein auf die Erde (Watt oder Wasser) niedersinkt, aber nicht in Cuxhaven, zumindest nicht, solange es keine Fallwinde gibt.

#### Von Experten geprüft

Zugegeben, auch ich wundere mich ein wenig über die Holzverbrennungsanlage. Aber ich gehe davon aus, dass die Stadt Cuxhaven das Vorhaben durch ihre Experten geprüft hat. Alternativ zu einer Holzverbrennungsanlage hätte man auch ein paar Windgeneratoren in Cuxhaven errichten können (150 Meter Nabenhöhe), die das Stadtbild touristisch interessanter gemacht hätten.

Hans-Peter Hansen, Osten-Isensee

# Klare Regelungen ersparen Weidetieren Leid

Tag des Wolfes am 30. April ist falsch verstandener Artenschutz / Population steigt rasant

**KREIS CUXHAVEN.** „Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern stehen als vom Wolf hauptbetroffene Länder mit ihrer Forderung für einen bundesweit einheitlich geregelten Umgang mit auffälligen Wölfen ziemlich allein da – noch. Das haben die Ergebnisse der digitalen Umweltministerkonferenz UMK eindeutig gezeigt“, zieht Landvolk-Vizepräsident Jörn Ehlers enttäuscht sein Fazit. Einmal mehr werde falsch verstandene „Wolfsliebe“ als Artenschutz für eine Spezies des großen Ziel Naturschutz und Artenvielfalt gepöppelt, erklärt Ehlers gegenüber dem Landvolk-Pressendienst.

Bei der UMK wurde über den Entwurf eines „Praxisleitfadens zur Erteilung artenschutzrechtlicher Ausnahmen“ abgestimmt. Eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe der jeweiligen Umweltministerien hatte diesen im vergangenen hal-

ben Jahr im Auftrag der UMK erarbeitet. „Leider konnte sich die Ministerrunde nicht einigen, so dass es weiterhin keinen bundesweit einheitlichen Leitfaden zur Entnahme auffälliger Wölfe geben wird.“

In Niedersachsen gibt die niedersächsische Wolfserordnung eine klare Linie vor, welche Schutzmaßnahmen seitens der Tierhalter zu ergreifen sind und wann übergreifende Wölfe zu entnehmen sind. Die Anforderungen sind nicht leicht zu erfüllen, aber zumindest gibt es so einen klaren Rahmen, der die „Spielregeln“ im Umgang mit dem Wolf setzt. Diesen hätten wir uns auch für die Kollegen in anderen vom Wolf betroffenen Bundesländern gewünscht“, führt Ehlers aus.

Mit dem Lehren hätte es die Chance gegeben, dass die Entscheidungen der Behörden zur

Entnahme auffälliger Problemwölfe bundesweit einheitlich erfolgen. Nun wird weiter jedes Land das Bundesnaturschutzgesetz und die darin genannten Gründe zur Erteilung einer Artenschutz Ausnahme selbst interpretieren. „Ohne Praxisleitfaden wird sich das Leid der Weidetiere und der Weidetierhalter vergrößern“, ist Ehlers überzeugt und hofft, dass Letztere nicht resigniert aufgeben.

#### Negative Konsequenzen

Letztlich sei alles nur eine Frage der Zeit: die Bundesländer, die noch nicht vom Wolf stark betroffen sind, kommen irgendwann auch dran, schließlich verzeichne Deutschland eine rasante Steigerung der Population von 20 bis 30 Prozent pro Jahr – so der Tenor. 2019/20 sind mehr als 120 Territorien in Deutschland von Wölfen

besetzt gewesen, sodass mittlerweile mit 150 bis 170 Rudeln gerechnet werden müsse. Das bedeutet, dass aktuell ca. 1500 bis 1700 Wölfe in Deutschland leben – mit entsprechend negativen Konsequenzen für die Weidetiere und der Halter.

„Die Frage der Akzeptanz ist eine Frage der Regulierung. Wir brauchen klare Regelungen zum Abschuss von Wölfen, die am Ende vor Gericht Bestand hat. Dies ist für ein Miteinander von Wolf, Weidetieren und Gesellschaft unerlässlich, wenn zukünftig Tiere auf Weiden und Deiche, wie von der Gesellschaft gewünscht, gehalten werden sollen“, sagt Ehlers und verweist auf den 30. April, bei dem die Weidetierhalter auf ihre Problematik und Existenznöte bundesweit und vor allem im Internet aufmerksam machen werden. (pdp)